

**Festansprache des Herrn Landtagspräsidenten  
Dr. Matthias Rößler zum 20. Jubiläum des Dresdner  
Gesprächskreises der Wirtschaft und Wissenschaft am  
4. November 2013, 18:00 Uhr, Plenarsaal**

Sehr geehrter Herr von Bronk,

sehr geehrter Herr Geiger (Abteilungsleiter 4 SMWK),

sehr geehrter Herr Professor Neugebauer,

meine sehr geehrten Damen und Herren,

als Schirmherr dieser Jubiläumsveranstaltung und Ehrenmitglied des Kuratoriums des Dresdner Gesprächskreises der Wirtschaft und Wissenschaft ist es mir eine ganz besondere Freude, Sie im Sächsischen Landtag begrüßen zu können.

Zugleich nehme ich diese Gelegenheit sehr gerne wahr, um Ihnen auch im Namen der sächsischen Abgeordneten zum 20jährigen Bestehen zu gratulieren und Ihnen für die in diesen Jahrzehnten erbrachten Leistungen recht herzlich zu danken.

Neue Ideen, das ist auch meine oberste Devise, wachsen im Austausch und in der Begegnung.

Dialog ist auch das Stichwort meiner eigenen Bestrebungen, wenn es darum geht, den Wirtschafts-, Wissenschafts- und Kulturstandort Sachsen in Mitteleuropa weiter voranzubringen.

Auf dem Wege des Dialoges bringt der Verein eine ganze Reihe meiner eigenen Anliegen als Mitglied des Sächsischen Landtags und über viele Jahre der Sächsischen Staatsregierung genau auf den Punkt.

Das gilt vor allem, was die Erzielung von Synergieeffekten in den Bereichen Bildung und Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft betrifft.

Im Freistaat Sachsen haben wir die Zeichen der Zeit in der Wirtschaft, in der Wissenschaft und in der Politik bereits in der Umbruchsphase und der Zeit des Aufbaus unter Kurt Biedenkopf erkannt.

Wir haben bewusst an die großen sächsischen Traditionen angeknüpft und auf dem Wege eines schwierigen Transformationsprozesses die Grundlagen unseres Erfolges geschaffen.

Der Dresdner Gesprächskreis der Wirtschaft und Wissenschaft hat unseren Weg über 20 Jahre begleitet.

Im Februar 1993 ins Leben gerufen, gehört er heute zu den wichtigsten Institutionen in der Region, die den gesellschaftlichen Dialog organisieren und fördern.

Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, haben es sich zum Ziel gesetzt, Spitzenvertreter aus Wissenschaft und Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur zusammen zu bringen.

Auf diese Weise fördern, beleben und inspirieren Sie die Zusammenarbeit von Forschung und Entwicklung, Wissenschaft und Bildung, Hochschulen und Wirtschaft, Industrie und öffentlichem Leben in Sachsen und sicher auch darüber hinaus.

Gegenwärtig gehören dem Gesprächskreis über 50 Unternehmen, Hochschulen und Organisationen sowie mehr als 40 Einzelpersonlichkeiten aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Kultur an.

Die enge Partnerschaft der Technischen Universitäten Chemnitz, Dresden und Freiberg spiegelt sich nicht allein in der Zusammensetzung des Vorstands wider.

Bereits seit 2001 zeichnet der Dresdner Gesprächskreis hervorragende Leistungen von Nachwuchswissenschaftlern dieser Universitäten aus.

Mit der Stiftung des Preises werden hervorragende Nachwuchswissenschaftlicher auf dem Gebiet der Naturwissenschaften aber nicht nur ausgezeichnet.

Über die Würdigung hinaus wird ihnen zugleich auch eine Plattform für ihre Ideen und Innovationen geboten.

Auch dabei ist es das Anliegen, den Dialog zwischen Wissenschaft und Wirtschaft weiter zu intensivieren.

Das ist ein wichtiges Signal in die Gesellschaft hinein.

Es wird seitens der Wirtschaft wie auch der Wissenschaft und der Politik gleichermaßen wahrgenommen.

Um den Preis für eine breite Zahl an Fakultäten zu öffnen, widmet sich der Nachwuchspreis jedes Mal einem speziellen, aber zukunftssträchtigen Thema.

2012 konnten Forschungsarbeiten zum Thema „Ressourceneffizienz“ eingereicht werden. 2011 war die Ausschreibung dem Themenfeld „Energie“ gewidmet.

Der Themenkomplex Energie und Nachhaltigkeit zeichnet sich darin zu Recht als eines der entscheidenden Handlungsfelder der Wirtschaft, Wissenschaft und Politik des 21. Jahrhunderts ab.

Das Wasser und der Wald haben Sachsen einstmals groß und reich gemacht, weil ohne diese Ressourcen kein Bergbau möglich gewesen wäre.

Auch in Zukunft werden sie unseren Lebensstandard sicherstellen, weil die Mitteleuropäer im Gegensatz zu anderen Regionen Europas und in der Welt über diese Ressourcen nicht nur verfügen. Wir sind auch in der Lage, sie nachhaltig bewirtschaften zu können. Darin befinden wir uns – auch angesichts von Klimaveränderungen – in einer durchaus komfortablen Situation.

In Sachsen ist die Grundlage für diesen Entwicklungsvorsprung bereits vor 300 Jahren – und wiederum im Zusammenhang mit dem Bergbau, der die Ressourcen zu vernichten drohte – geschaffen worden.

Die Herausforderungen unserer Zeit werden auch in den Diskussionsrunden des Gesprächskreises bewegt, thematisiert und mit Lösungsvorschlägen beantwortet.

Immer wieder zeigen sich dabei Überschneidungen zu den Themen, die für die Landespolitik auf der Tagesordnung des Sächsischen Landtags zu finden sind und gegenwärtig für unsere Gesellschaft mit Blick auf die Zukunft immer wichtiger werden.

Auf dieser gemeinsamen Basis ist der Gesprächskreis zu einem Partner der Abgeordneten des Sächsischen Landtags geworden.

Diese Partnerschaft ist ein Angebot, das es verdient, in Zukunft noch stärker als bisher wahrgenommen zu werden.

Der Sächsische Landtag und der Dresdner Gesprächskreis verfolgen dasselbe Anliegen.

Zahlreiche parlamentarische Initiativen wurden zur Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Wissenschaft aus allen Fraktionen in den Landtag eingebracht.

Worum geht es uns? Wo stehen wir jetzt? Und vor allem: Was müssen wir tun?

Der Freistaat Sachsen soll sich in den nächsten Jahren technologisch und innovativ erfolgreich weiter entwickeln und sich den wirtschaftlich und wissenschaftlich führenden Regionen Europas anschließen.

Ich selbst habe nie daran gezweifelt und will es heute noch einmal betonen, dass der Forschungsstandort Sachsen dazu bestimmt ist, in nicht allzu ferner Zukunft eine Spitzenposition in Deutschland und in Europa einzunehmen.

Schon heute steht unsere Forschungslandschaft mit fünf staatlichen Universitäten, fünf Fachhochschulen und einer großen Anzahl leistungsfähiger außeruniversitärer Forschungseinrichtungen an der Spitze der neuen Bundesländer.

Unsere Universitäten und Fachhochschulen sind ingenieurwissenschaftlich ausgerichtet und technisch geprägt.

Die Einrichtungen der Fraunhofer-Gesellschaft als Europas größter Organisation für anwendungsorientierte Forschung und der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried-Wilhelm-Leibniz haben sich innerhalb der neuen Bundesländer in Sachsen konzentriert.

Dasselbe gilt für die Institute der Max-Planck-Gesellschaft sowie das Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung.

Im Maschinen- und Fahrzeugbau, der Mikroelektronik, Nanotechnologie, den Material- und Werkstoffwissenschaften hat sich das Land im Wettbewerb hervorragend positioniert.

Gerade deshalb können wir es uns nicht leisten, in den Bereichen Forschung und Entwicklung an Fahrt zu verlieren.

Im Juni 2007 wurde die sächsische Landesexzellenzinitiative gestartet. Der Freistaat stellt darin Mittel des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung und des Landes für die Spitzenforschung bereit.

Die TU Chemnitz erhält, um nur ein Beispiel zu nennen, Fördermittel für energieeffiziente Produkt- und Prozessinnovationen in der Produktionstechnik.

Bereits im Jahr 2008 wurde ein Programm aufgelegt, um den wissenschaftlichen Nachwuchs in Sachsen zu stärken.

Damit verbindet sich für uns die große Herausforderung, noch mehr junge Menschen für die Ingenieurwissenschaften zu gewinnen und für ein Ingenieurstudium zu motivieren.

Gut ausgebildete Nachwuchskräfte werden in Zukunft über die Innovationskraft der sächsischen Unternehmen entscheiden.

Unsere Wissenschaftsministerin Prof. Sabine von Schorlemer setzt sich für die Entwicklung dieses enormen Potenzials im Hochschul-, Wissenschafts- und Technologiebereich ein.

Sie baut bei der Förderung von Exzellenz und Innovation auf soliden Grundlagen auf.

Kein Bundesland gibt auf dem Feld der staatlich finanzierten Forschung pro Kopf mehr Geld als der Freistaat Sachsen aus.

Bei diesen Pro-Kopf-Ausgaben befindet sich Sachsen mit unserem Nachbarn Bayern auf Augenhöhe.

Wir brauchen den Vergleich mit den leistungsstärksten deutschen Ländern nicht mehr zu scheuen.

Es ist eine Tatsache, dass Sachsen aufgrund seiner mittelständisch geprägten Wirtschaft im Unternehmensbereich noch längst nicht über eine so hohe Forschungsdichte wie die alten Bundesländer verfügen kann.

Aber wir besitzen sowohl die Basis als auch das Potenzial, um mittelfristig auch noch in diesem Aufholprozess, der nicht in unserem Leistungsvermögen, sondern in den historischen Umständen seine Ursache hat, erfolgreich zu sein.

Mit genau diesem Thema - Innovationsmanagement in mittelständischen Unternehmen - haben sich der Gesprächskreis und die Politik zur gleichen Zeit auseinandergesetzt.



Darin sind wir uns heute einig:

Eine wirksame Technologie- und Innovationspolitik muss die Wettbewerbsfähigkeit der sächsischen Wirtschaft und damit die Wettbewerbsfähigkeit des Standortes Sachsen insgesamt langfristig sichern.

Mit Blick auf die Bedeutung, welche die Vernetzung von Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft für die sächsische Industrie- und Hochschullandschaft besitzt, hat der Landtag zuletzt eine Enquete-Kommission zu dieser Thematik eingesetzt.

Die Enquete-Kommission „Strategien für eine zukunftsorientierte Technologie- und Innovationspolitik im Freistaat Sachsen“ hat ihre Arbeit unter dem Vorsitz meines Kollegen Thomas Schmidt abgeschlossen und im März ihren Bericht vorgelegt.

Erwartet haben wir uns Handlungsstrategien, um die Potenziale in der Forschung und Entwicklung zu nutzen, den Hochschulstandort weiterzuentwickeln und die Zusammenarbeit zwischen Forschung, Lehre und Wirtschaft zu verbessern.

Sachsen besitzt eine kleinteilige und mittelständisch geprägte, aber auch flexible und innovative Wirtschaft, wobei Wirtschaft und Wissenschaft potenzielle Kooperationspartner im Innovationsprozess darstellen.

Es gilt Wege zu finden, die mittelständisch geprägte Wirtschaft noch enger mit der Wissenschaftslandschaft in Sachsen zusammenzuführen, um den Prozess des Technologietransfers zu beschleunigen.

Jetzt also liegen die Handlungsempfehlungen vor.

Die Handlungsfelder reichen von Impulsen für ein innovationsfreundliches Sachsen über das Innovations- und Gründergeschehen, die Fachkräftebedarfsdeckung, die Weiterentwicklung des Forschungs- und Hochschulstandorts, die Beförderung des Wissens- und Technologietransfers sowie imagebildende Maßnahmen und internationale Technologie- und Innovationspolitik bis hin zur Förderung und Finanzierung.

Wir haben uns viel vorgenommen. Unsere Ziele sind hoch gesteckt.

Ich muss mich an dieser Stelle aber auf einige wenige Beispiele beschränken, um aufzuzeigen, in welche Richtung es jetzt konkret gehen soll.

Erstens: Es muss eine selbsttragende Wirtschaft entwickelt werden. Dazu sind Investitionen zugunsten des Strukturwandels, also in die wesentlichen Innovationsfaktoren wie Forschung, Bildung und Transfer, unverzichtbar.

Auf diesem Wege verfolgen wir einen ganzheitlichen Ansatz in der Technologie- und Innovationspolitik, der die Verbundenheit verschiedener Politikfelder betont.

Zweitens: Der Anteil privat finanzierter Forschung und Entwicklung durch sächsische Unternehmen soll kontinuierlich gesteigert werden.

Dazu streben wir eine effiziente und dienstleistungsorientierte Administration unter anderem durch Programme mit geringstmöglichem bürokratischem Aufwand und die Zulassung von niederschweligen Maßnahmen und Projekten an.

Drittens: Alle Menschen in Sachsen sollen am Prozess des lebenslangen Lernens teilhaben.

Dafür führen wir eine Analyse zur Höhe des zukünftigen Potenzials sowie der zu erwartenden Nachfrage nach Fachkräften in Sachsen für verschiedene Zeitintervalle durch.

Viertens: Die Hochschul- und Forschungsstandorte sollen als Baustein der Technologi Landschaft gestärkt werden.

Darüber hinaus sind die Schnittstellen zwischen Hochschul- und Fachschuleinrichtungen und Unternehmen zu verbessern.

Dazu bedarf es einer Evaluierung der Exzellenzinitiativen des Bundes, um Fehlentwicklungen zu erkennen und eine Finanzierung der aufgebauten Strukturen auch über das Auslaufen der Bundesförderung im Jahr 2017 hinaus zu sichern.

Sachsen unterstützt zudem Bemühungen zur Änderung des Grundgesetzes in Artikel 91 b, um eine institutionelle Förderung der Hochschulforschung durch den Bund zu ermöglichen.

Fünftens: Es werden strukturelle Verbesserungen angestrebt, um den Wissens- und Technologietransferprozess zu intensivieren.

Dazu wird eine Innovationsplattform eingerichtet, um im Wissens- und Technologietransferprozess die Akteure der Wissenschaft und der Wirtschaft zu verknüpfen, Prozesse zu beschleunigen und Synergien zu schaffen.

Eine „Sächsische Allianz zur Verwertung geistigen Eigentums“ soll künftig die Erfassung und Vermarktung von Forschungs- und Entwicklungsleistungen im Freistaat bündeln, um geistiges Eigentum stärker als bisher schützen zu können.

Sechstens:

Der Freistaat Sachsen soll sich im nationalen und internationalen Wettbewerb weiter als technologie- und innovationsfreundlicher Standort profilieren.

Die Hochschulen im Freistaat Sachsen werden für internationale Kooperationen durch grenzüberschreitende Forschungs- und Wissenschaftspartnerschaften insbesondere mit unseren mitteleuropäischen Nachbarn verstärkt geöffnet sein.

Aus Sicht der Enquete-Kommission ist auch eine stärkere Interessenvertretung Sachsens in europäischen Entscheidungsgremien erforderlich.

Und siebentens muss es angestrebt werden, im Kontext mit zurückgehenden öffentlichen Transfermitteln und der demografischen Entwicklung auch weiterhin Forschung, Entwicklung, Technologietransfer und Innovationen zu unterstützen.

Dazu wird die Forschungsfinanzierung an den Hochschulen fortgeführt und durch die Finanzierung von Forschung und Entwicklung in den Unternehmen ergänzt. Forschende Unternehmen müssen steuerlich entlastet werden.

Die Antrags- und Bewilligungsprozesse bei der Sächsischen Aufbaubank müssen verkürzt und entbürokratisiert werden.

Mit diesen und vielen weiteren Handlungsempfehlungen trägt der Sächsische Landtag dem hohen Stellenwert von Technologie und Innovation für die Zukunft des Freistaates Rechnung.

Die erfolgreiche Umsetzung bedarf aber der engen Zusammenarbeit von Wissenschaft, Wirtschaft und Politik.

Ich bewerte diesen Bericht daher nicht allein als Handlungsgrundlage für den Sächsischen Landtag und die Sächsische Staatsregierung.

Aus meiner Sicht ist er zugleich auch ein grundlegender Beitrag zum Anliegen des Gesprächskreises als Multiplikator und Motor der öffentlichen Diskussion.

Die Politik ist auf den Sachverstand der Vertreter von Wirtschaft und Wissenschaft angewiesen, wenn es um eine realistische Umsetzung der Strategien unter den Bedingungen und Möglichkeiten der Unternehmen und Universitäten in Sachsen geht.

Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, stehen stellvertretend für unsere Forscherinnen und Forscher, die Unternehmer mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die Frau Prof. Schorlemer anlässlich der Aussprache zum Bericht der Enquete-Kommission als die wahren Protagonisten unserer Erfolgsgeschichte gewürdigt hat.

Wir wollen diese Erfolgsgeschichte fortsetzen, indem Wirtschaft und Wissenschaft aufeinander zugehen und die Politik diese Zugänge öffnen hilft und weiterhin offenhält.

Ich danke Ihrem Vorstand und allen Mitgliedern für ihr jahrelanges ehrenamtliches Engagement.

Ich freue mich auf die kommende Zusammenarbeit und wünsche dem Dresdner Gesprächskreis der Wirtschaft und Wissenschaft auch weiterhin recht viel Erfolg.

Vielen Dank.